

Es tönt nur noch die Glocke mit dumpfem Schlage bang.
Nehzt sprengt geweihtes Wasser der Priester auf die Bahr'
Und für die Seele betet noch still der Mönche Schaar.
Dann ziehn sie dumpfen Schrittes, das Kreuz vor ihnen her,
Im Facellschein von dannen, ob' wird die Kirch' und leer.
Und drinnen weilt, im Sarge, allein der Mönch und wacht
Und harret auf das Ende der langen Erdennacht.
So liegt er manche Stunde inbrünstig im Gebet,
Vom Bild des Grab's umflossen, das offen vor ihm steht.
Und als die Brüder kamen, da goß sein bleiches Licht
Des Todes Hauch dem Dulder auf's düstre Angesicht.
Es naht der helle Morgen, den er so lang ersehnt,
Als in der Nacht der Erde er elend sich gewähnt.
Sein Auge ist gebrochen und endlich still sein Herz,
Das eilt auf freier Schwinge in's Jenseits heimathwärts.

Ferdinand I.

1556—1564.

Nachdem Karl V. die Regierung in allen seinen Staaten niedergelegt hatte, folgte ihm sein Bruder, der besonnene und einsichtsvolle Ferdinand, der seit 1531 römischer König war und im Jahre 1558 erst auf dem Reichstage als Kaiser anerkannt wurde. Ferdinand, Sohn Philipps I. von Spanien, zeigte milde Gesinnungen und setzte selbst in seinen Erbstaaten der Ausbreitung der evangelischen Lehre kein Hinderniß entgegen, sondern ertheilte gegentheils seinen protestantischen Unterthanen manche Freiheit. So suchte er auch auf dem Concilium zu Trient die dort Anwesenden zur möglichsten Nachgiebigkeit gegen die Evangelischen zu bewegen, um den Weg zur Wiedervereinigung in ruhigeren Zeiten offen zu erhalten.

Seine Regierungszeit verfloß im Allgemeinen still und ruhig; doch legte er durch Aufnahme der Jesuiten den Grund zu großem Unheile.

Ignaz Loyola, ein Spanier, hatte nämlich im Jahre 1540 den Jesuitenorden gestiftet, welcher bald emporkam und der neuen Kirche großen Abbruch that.

Dazu kam noch die Spaltung der Protestanten in zwei Hauptparteien: die Lutheraner, welche sich genau an Luther's Lehren